

16

Des. 79

# der kalypso



Unter- und Überwassermagazin



## Auto - Moto - Hegi Oberhofen

Verkauf  
Revisionen  
Reperaturen  
aller Marken



Tel. 033 43 26 13

## BERN-SUB

Tauchsport Käser  
weiss, was Taucher brauchen:

**Gute Beratung**

Vertrauen

**Gute Qualität**

Sicherheit

**Gute Angebote**

Zufriedenheit

**Guter Service**

Zuverlässigkeit

**Tauchsport Käser**

das Fachgeschäft für Taucher

Telefon 031/42 45 75

Lorrainestrasse 16

3013 Bern



3011 Bern

## A. GERBER DRECHSLEREI

Mattenenge 4

031 22 66 45



Othmar Tschumi  
Teppiche und Bodenbeläge  
Ländlistrasse 119  
3047 Bremgarten

eidg. dipl. Bodenlegermeister

Tel. 031 23 30 42

# Unter- und Überwassermagazin

R. Kämpfer  
Gantrischweg 10  
3123 Belp  
Tel. 031/81 23 49

# der kalypso

---

**4. Jahrgang**

**Nr. 16**

**Dez. 1979**

---

**Herausgeber:** Tauchgruppe Calypso 3001 Bern Postfach 4067

---

Ich, der Kalypso, stelle fest, dass das 4. Jahr zu Ende geht. Wieder sind ein paar bewegte Worte zu Weihnachten fällig. Sie seien mir erlassen, weil Weihnachten eine eigene Stimme hat, die dem Horchenden mehr zu sagen hat als der Kalypso.

Kalypso dankt allen Helfern dieser Festnummer. Dass er nicht immer so sein kann, liegt aus finanziellen Gründen auf der Hand. Aber wer weiss?

Kalypso wünscht allen ein gutes neues Jahr!  
Er gratuliert Urs Ramstein und Walter Sigel zu ihrem Dreisternbrevet und Jürg Gschwendtner zum Zweisternmoniteur!

Euer Kalypso



Herzlichst

---

**Redaktion:** Chefredaktor  
Wissenschaft u. Technik  
Umwelt  
TK - Mitteilungen

Urs Käser Wylerfeldstr. 50 3014 Bern  
Dr. Simon Aegerter  
Heinz Nydegger  
Jürg Gschwendtner

**Druck u. Verlag:**  
Inseratenannahme

Steiner Hauensteinweg 3008 Bern  
Telefon 031 45 10 20

**Redaktionsschluss:** für die Märzangabe : 20. Februar  
Juniausgabe : 20. Mai  
Septemberausgabe: 10. August  
Dezemberausgabe : 1. November

**Auflage 200**

# Die Stimme des Kalyps

Liebe Calypsotaucher,

Vor knapp 4 Jahren waren wir ein typischer Anfängerclub. Wir hatten kein Hallenbad, keine Sterne und kaum den Mut zum Weitermachen. Damals galt es, Widerstände und Vorurteile abzubauen. Zaghaft und auf wackeligen Beinen wagten wir den ersten Clubausflug zu ---- einem Aquarium!

Seither hat sich vieles geändert. Wir haben ein Hallenbad, die Tauchergemeinschaft hat uns akzeptiert und der Calypsohimmel ist voller Sterne. Wir sind ein selbstbewusster Club geworden wie jeder andere. Wir haben dieselben Probleme wie jeder andere und die gleichen Vorteile wie jeder andere. Wir sind ein Club unter Clubs. Das Ziel ist erreicht!

Und was jetzt? Die Frage stellt sich wie nach einer Berufsausbildung. Soll ich mit dem Erreichten zufrieden sein und mich nach dem Verbrennen sämtlicher Kräfte zur Ruhe setzen, oder soll ich von Stufe zu Stufe weiter klettern, um das Ende in Sicherheit und mit Behagen zu erwarten? Das Richtige erkennen die meisten erst zu spät, wohl weil es mehr als nur diese zwei Möglichkeiten gibt. Tauchern und Tauchclubs Rezepte zu geben ist müßiges Unterfangen, und deshalb soll es auch hier nicht geschehen. Dafür soll auf eine ganz banale Erkenntnis hingewiesen sein, die jeder kennt und doch so oft missachtet wird. Jedes Tun verliert seinen Sinn, wenn es nicht in Kraft umzusetzen ist. Das Tauchen hat sehr viel zu geben; man muss es nur annehmen!

Das ist auch die Antwort auf die Frage: "Was jetzt?". Nämlich das Weitergeben, was man vom Tauchen bekommt. Tauchen ist nun mal kein Oberflächensport und Oberflächlichkeit ist keine Tauchereigenschaft! Irgendwo sollte das spürbar werden in einem Tauchclub, fühlbar in der Kameradschaft und erkennbar im Bild nach aussen.



# Klubnachrichten

Auch in diesem Jahr haben einige unserer Mitglieder nach den Sternen gegriffen - und das mit E r f o l g :

Wir gratulieren

- Therese Gschwendtner zum bestandenen 2\*-Brevet,
- Urs Ramstein und Walter Sigel zum 3\*-Brevet und
- Jürg Gschwendtner zum Moniteur 2\*-Brevet!

Fotorahmen gibt's in jeder beliebigen Grösse in allen guten Fachgeschäften zu kaufen....

Der nächste 2\* Kurs wird durch den Club im Frühjahr 80 so organisiert, dass er vor den Sommerferien abgeschlossen sein wird. Genaueres folgt später.

Zur Zeit läuft der SLRG Brevet 1-Kurs im Hallenbad. Alle, die sich zum Mitmachen aufrufen konnten, sind hell begeistert. Nach Abschluss des Kurses wird durch die TK wieder ein geführtes Training organisiert. Ein Detailprogramm wird allen Mitgliedern zu einem späteren Zeitpunkt zugestellt.

Sehr erfreulich ist die Aktivität bei Clubausflügen. Alle Beteiligten hatten jeweils den Plousch und wir hoffen, dass dies so anhält!

## Die "Neuen"

---

Sie waren am 29. Januar 1979 zur MV gekommen, um zu "schnuppern", nicht nur, um neue Menschen zu treffen, sondern um ein neues Hobby zu finden, vielleicht auch um einer guten Sache willen.

Sie, Eva, 29 Jahre jung, gross, schlank, Bernerin, von Beruf gelernte Apothekerhelferin, jedoch schon seit vielen Jahren als Uebersetzerin für D.E.F. in einem Berner Architekturbüro tätig. Sie lernte ihn am "Bärnfescht" kennen, ihn, einen Teutonen, der sich jedoch nicht als solcher identifiziert. Genau ein Jahr später heirateten sie gegeneinander und verstehen sich prächtig.

Uwe, so heisst ihr Sachbearbeiter, ist 39 Jahre frisch und hat schon einigen Berufen den Laufpass gegeben, jedoch seit einigen Jahren als kleiner Manitou in der Medizin tätig. Gelernter und diplomierter Polsterer und Dekorateur wurde er bald 18jährig Profisoldat im Teutonenland und verliess diesen Haufen nach 12 Jahren als junger Pensionär und ging schon während seiner Militärzeit unter die Pinkelpottschwenker, baute später diesen Beruf weiter aus und ist heute als Lehrer für Krankenpflege tätig.

Was hat diese beiden Typen veranlasst, zur Calypso Gruppe zu kommen? - Kann ja jeder kommen! - Will die Calypso Gruppe sie überhaupt haben, bzw. aufnehmen? Welche Motivation haben sie? Nur Hobby, Zeitvertreib, Plausch oder gar Geltungsbedürfnis oder Prestige? Sollen sie es doch mal sagen.

Also, Uwe ist schon früh ein begeisterter Schwimmer gewesen, wurde dann 15jährig DLRG-Mitglied und hat es innert acht Jahren bis zum Dreisternbrevet gebracht, war lange Rettungswachtleiter an der Nord- und Ostseeküste und sehr aktiver Ausbilder (inzwischen beim Militär Sportlehrer geworden) auf dem DLRG-Sektor. Bei dieser Institution erlernte er auch das Tauchen, welches auch Voraussetzung war für seinen DLRG-Lehrschein. Heute, 17 Jahre später, weiss er, welche stümperhafte Ausbildung er damals diesbezüglich genossen hatte. Zwar hat er zwischenzeitlich mal hier und da in den Ferien getaucht; Wasser ist eines seiner Elemente, jetzt hat er sich jedoch entschlossen, von der Pieke auf neu zu lernen. Eva, seine Frau wurde von ihm angesteckt, in den Ferien, es begann beim Schnorcheln. Er hat sie von der Faszination der Unterwasserwelt angesteckt und möchte fortan auch daran teilhaben.

Beide machen jetzt ihr Einstern-Brevet. Man will dann weitersehen. An Ideen und Aktivität fehlt es den beiden nicht, fragt sich nur wie, und ob sie es realisieren.

Zwei "Neue" - jedenfalls möchten sie es gerne werden.

Eva & Uwe Baronsky

## W o m i r a l s b u e b e n e m a l

wo mir als bueben emal  
hei gschuttet uf're matten  
isch dr puur drhär cho  
mit em stäcken i dr hand  
u het üs all gotts schand gseit  
i ghöre ne no flueche  
mues eig'lech aus geng verhimuheilanttonneret sy

dä satz isch mir no im ohr  
u mängisch, wen i gseh, wi  
dert wo dörfer sy gsy  
und ds ufer vom'ne see  
uf ds mal jitz alls verbout isch  
de fragen i mi sälber  
mues eig'lech aus geng verhimuheilanttonneret sy

u glych: es mues mängisch sy  
es mues halt mängisch sy  
dass eine chunnt u mit gwalt  
e stacheldraht verschnydt  
oder e muur i d'luft sprängt  
o denn git's lüt wo brüele  
mues eig'lech aus geng verhimuheilanttonneret sy

und jede morge steisch uf  
und lisisch i dr zytig  
win es chlepft überall  
wän's preicht, wär profitiert  
u dänksch de glych: bis das alls  
mal äntlech einisch ufhört  
da mues no mängs zersch verhimuheilanttonneret sy

Mani Matter

## Bezin sparen ... aber wie? (aus TCS-Zeitung)

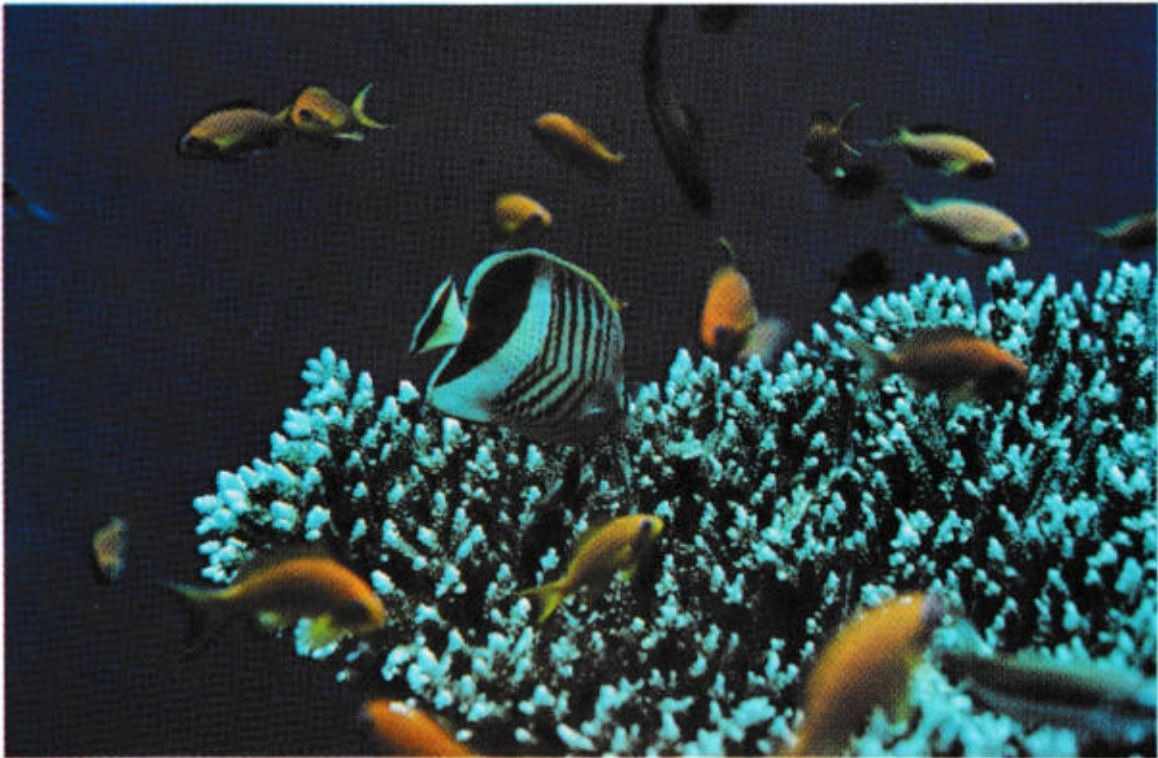
Wenn man wirklich will, dann ist das Benzinsparen kein Problem. Ob es jedoch gelingt, das hängt von der Einstellung jedes einzelnen Fahrzeugführers ab, nicht zuletzt auch von dessen Vernunft, beziehungsweise von dessen Unvernunft.

Auf der Suche nach einem Parkplatz ist es beispielsweise durchaus möglich, stundenlang um sämtliche Häuserblocks zu fahren und literweise Benzin zu verpuffen. Dabei ist es wenig wahrscheinlich, dass dieser Autofahrer, der während seiner Parkplatzsuche stundenlang die Umwelt unnötig belastigt, schneller zu seinem Parkplatz kommt, als jener, der seinen Motor abstellt und wartet, bis ein Platz frei wird.

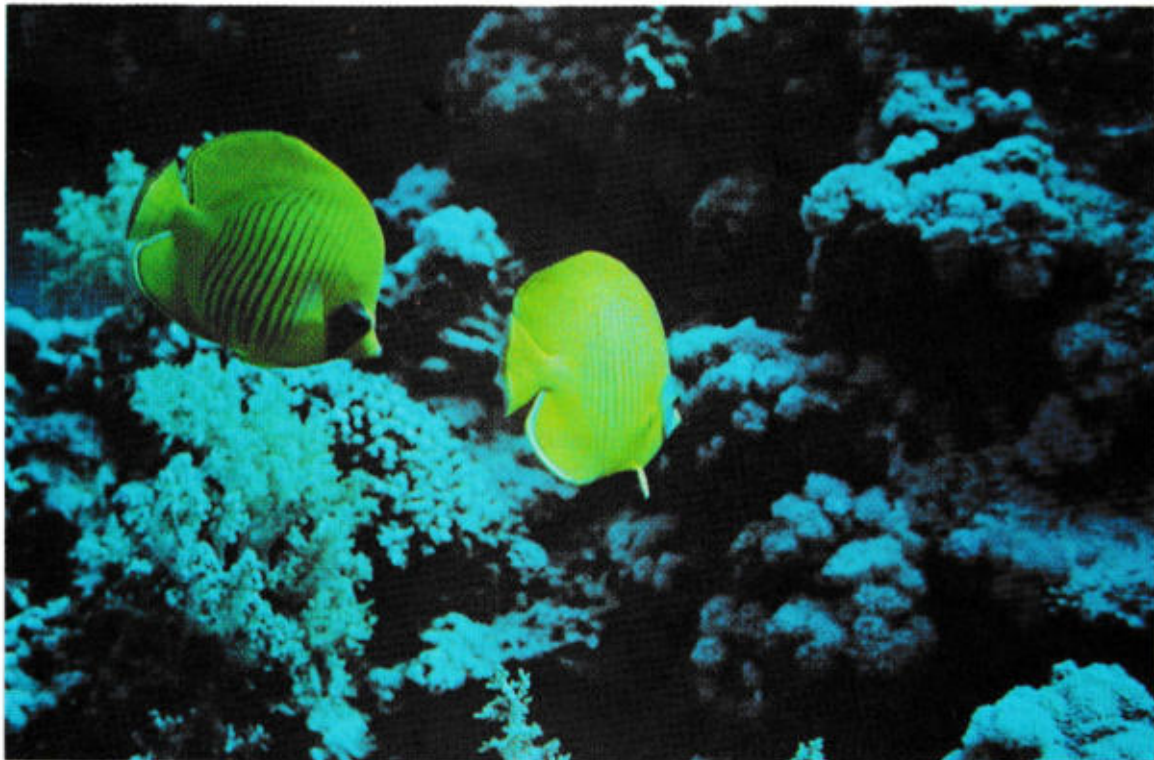
Ein anderer Fahrer, der zwischen Bern und Lausanne Dutzende von Wagen überholt und mit dem Bleifuss jeweils kräftig aufs Gaspedal drückt, so dass man den teuren Saft so richtig durch die Benzinleitungen rauschen hört und dabei jedesmal sein Leben und das Leben anderer Verkehrsteilnehmer leichtfertig aufs Spiel setzt, verbraucht zwischen den beiden Städten vielleicht fünf Liter mehr Benzin als ein anderer, der mit seinem Auto flüssig, ohne grosse Beschleunigungen und ohne jedes Risiko in die waadtländische Metropole kutschiert. Und selbst wenn der Schnellfahrer nicht doch noch vor einem Rotlicht hängen bleibt, was immerhin sehr wahrscheinlich ist, dann erreicht er die Stadt am Léman bestenfalls ein paar Minuten früher als normale Autofahrer... Die Frage ist erlaubt, was er mit den vermeintlich gewonnenen Sekunden anfängt.

Dummheit ist glücklicherweise nicht lernbar. So sind denn die nachfolgenden Tips zum Benzinsparen nicht für jene gedacht, die ohnehin nicht alle Tassen im Schrank haben, aber trotzdem Auto fahren:

- Grundregel: Das Gaspedal so behutsam behandeln wie ein rohes Ei, Zwischengas (bei den heutigen Getriebekonstruktionen überflüssig) vermeiden, ebenso Blitzstarts (sie werden zu Unrecht auch Kavalleriestart genannt) mit heulendem Motor und quitschenden Reifen.
- Zündung, Vergaser und automatischer Choke optimal einstellen, bzw. einstellen lassen.
- Mit richtigem Reifendruck fahren (vor allem für längere, schnelle Fahrten) bis 0,2 atü mehr als normal.
- Bei voraussichtlich längeren Halten den Motor abstellen. Beim Wiederanlassen kein Gas geben.
- Möglichst frühzeitig in den nächst höheren Gang schalten und nicht unnötig hochtourig fahren.
- Bei Geschwindigkeiten über 60 bis 70 km/h grundsätzlich im vierten Gang (bzw. so vorhanden, im fünften Gang) fahren, falls keine besondere Situation vorliegt, etwa beim Überholen oder bei Steigungen.
- Flüssig und gleichmässig fahren, durch möglichst weiträumige Beobachtung des Verkehrsablaufes. So kann vor allem auch starkes Bremsen vermieden werden.
- Besonders auf Autobahnen ist die Reduktion der Geschwindigkeit ein taugliches Mittel zum Benzinsparen.  
Als Beispiel: Ein Wagen der oberen Mittelklasse (BMW 520) verbraucht bei 80 km/h 7,5 l/100 km, bei 120 km/h 10,2 l/100 km und bei 160 km/h 14,5 l/100 km.
- Und schliesslich besonders einleuchtend: ein Wagen, der nicht fährt, braucht kein Benzin. Man sollte sich vor jeder Fahrt also überlegen, ob das Ziel nicht auch mit einem öffentlichen Verkehrsmittel erreicht werden kann. Es besteht übrigens aber auch keine Verordnung darüber, dass ein Fünfplätzer nur von einer Person benützt werden darf.



Rotschwanz-Falterfisch  
*Chaetodon chrysurus*



Blaumasken-Gaukler  
*Chaetodon larvatus*

# Erlebtes und Erlogenes

D r u c k a u s g l e i c h, etwas ganz gewöhnliches?

Damals, vor rund fünf Jahren, es war ein unfreundlicher trüber Tag, erfuhr ich zum ersten Mal, was Angst und Panik sein kann. Wir waren einige angehende I-Stern-Taucher, noch mitten in der Ausbildung. Unsere Aufgabe war es, die Tauchlehrer, die sich ungefähr in 15 Metern Tiefe häuslich eingerichtet hatten, zu suchen und zu finden. Mein seelischer Zustand war nicht besonders, sagen wir einfach, ich hatte Angst. Das beklemmende Gefühl, beim "Steg" in das trübe Wasser zu springen, bei einer Sicht von kaum einem Meter, hatte ich noch längst nicht überwunden.

Ein falscher Stolz (ich wollte ganz einfach kein Hasenfuss sein) liess mich in's kalte Wasser springen. Mein Herz hämmerte wie ein Presslufthammer, und ich wollte nur eins, so schnell wie möglich den Tauchlehrer finden. Ich war schnell auf Tiefe, zu schnell und beachtete die schmerzende Warnung meiner Ohren nicht. Aus dem grauen Nichts sah ich Luftblasen emporsteigen. Also, den orientierenden Blasen nach, noch tiefer. Mit wahnsinnigem Schmerz protestierten meine Ohren, zu spät, der gewaltige Stich und der Schritt von der Angst zur Panik waren Eins.

Dazu mein darauffolgendes persönliches Empfinden: ---- Eine Höllenfahrt beginnt und mit unheimlicher Geschwindigkeit sause ich in die Tiefe. Das Wasser um mich beginnt sich wie ein Kreisel wild zu drehen, schneller und schneller. Abwechslungsweise wird es hell - dunkel, hell - dunkel, unterbrochen von grellen Reflexen. Immer tiefer geht die Reise; ich muss aus diesem Teufelskreis heraus - aber Arme und Beine versagen ihren Dienst. Meine Gedanken rasen - wo sind all die vielen Taucher - warum hilft mir denn keiner. Ich schreie, zwecklos, ohne Unterbruch geht es tiefer und tiefer. Eine unbändige Kraft drückt auf meine Kehle. Muss ich auf diese Weise ertrinken, ist mein letzter mir noch bewusster Gedanke, dann wird die Luft knapp, sehr knapp. Es wird dunkel --- nur noch schwach fühle ich, wie mich etwas Unsichtbares packt, um mich, wie mir scheint, noch tiefer zu ziehen. --- Jetzt wird es wieder langsam hell, und mit der Wahrnehmung des Lichtes füllt sich meine Lunge mit etwas, das sehr wohl tut. ----

Langsam realisierte ich in einiger Entfernung, wenn auch noch verschwommen, den ach so schönen "Dampfersteg" sowie die beiden Taucher, die mich mühsam an's Trockene brachten.

Irgend jemand legte mich in eine bequeme Lage, irgend jemand flösste mir eine heisse Bouillon ein. Ich versuchte mich zu erinnern, aber die wildgewordene Herde von Büffeln, die in meinem Kopf amok liefen, störten ein klares Nachdenken, umso mehr, da ja mein Kopf sicher geborsten sein muss. Mein Sohn und dessen Freund packten mich in ein Auto und fuhren mich in die Notfallstation des Inselspitals in Bern. Es war die grausamste Fahrt die ich je in einem Auto gefahren bin. All die vielen Unebenheiten der Strasse, die unzähligen Schläge, registrierte mein Kopf wie ein Seismograph. Endlich war ich da wo man mich haben wollte, und nach einer unendlich langen Stunde nahm sich ein Arzt meinem dröhnenden Schädel an. Wiederum eine quälend lange Stunde untersuchte er meine Löffel. Ich hatte noch einmal Glück, meine Paukenfelle, so nannte sie jedenfalls der

Arzt, waren unbeschädigt. Ich hatte nur noch einen Wunsch, mich endlich auf ein Bett legen zu können. Aber Linderung brachte dies auch nicht. Noch immer rasten die vielen Büffel in meinem Schädel umher. Zwischen den hämmernden Kopfschmerzen jagten sich meine Gedanken -- warum -- wie-so -- was wäre wenn -- Druckausgleich, natürlich Druckausgleich, darüber haben wir ja in der Theorie ausführlich gesprochen. In welche Gefahr brachte ich meine Retter? Bei all diesen Fragen und Gedanken schwor ich mir, zum Glück für niemand hörbar, dass ich jeden, der das Wort - Tauchen - ausspricht, ermorden werde.

Noch eine gute Woche blieb die Büffelherde in meinem Kopf zu Gast, bis sie sich endlich langsam verabschiedeten und wieder Ruhe in meiner Oberstube eintrat.

Heute sind bei mir schon viele Unsicherheiten verschwunden, doch tauche ich nie, ohne die nötigen Vorsichten, die man, sei es aus diesem oder jenem Grunde, doch so schnell einmal übersieht.

Edwin Steiner

#### Urlaub mit kleinen Ueberraschungen

Alle haben mich gewarnt, ich habe ihn trotzdem gekauft. Den Austin Princess Automat. So gut so recht ein prächtiges Auto, wie gemacht für die grosse Fahrt nach Spanien. Am Samstag morgen früh soll's losgehen. Meine Familie und ich sind uns immer noch einig: ein schöner, komfortabler und rassischer Wagen. Die Fahrt führt uns über Genf - Chambéry - Valance.. die meisten werden diese Strecke kennen, nach Spanien.

Ankunft in la Escala am frühen Nachmittag. Der Weg führt uns direkt in die Bar "La Punta". Eine Stunde später versuchen wir unser Zelt aufzustellen. Ein bisschen "Karussello" im Kopf und weiche Knie sollen uns daran überhaupt nicht hindern. Das Wetter ist mittelmässig bis saumässig. Am 3. Tag beschliessen wir unser Glück weiter im Süden zu suchen. Also Zelt abräumen, Auto laden und ab die Post. Allgemeine Richtung Süden. Hier beginnt nun der eigentliche lustig-traurige Teil meiner Geschichte. Kaum sind wir auf der Autobahn, da passiert es. Ein ohrenbetäubender Knall im hintern Teil des Autos. Was ist los .... Was ist passiert? Die Heckscheibe hängt zersplittert im Rahmen. Warum kann das passieren? Kinder ausschimpfen: "Wie habt ihr das gemacht?" Keine Ahnung, sie sind unschuldig und selbst erschrocken. Nun ja, man ist ja gut versichert. Ein beruhigendes Gefühl. Wir fahren weiter. Ab und zu fliegt ein Stück der Scheibe ins Wageninnere. Wenn nur dieser verdammte Seitenwind nicht wäre! Draussen wütet fast ein Orkan. Trotzdem erreichen wir nach ca. 600 Kilometern Fahrt Moraira. Ein wirklich hübsches Oertchen an der Costa Blanca. Im nächsten Dorf gibt es sogar eine British Leyland Vertretung. Also nichts wie hin, neue Scheibe montieren, Versicherung wird schon bezahlen. Aber oha lätz! Die Reparaturannahme-Chefin erklärt mir, noch nie ein solches Auto gesehen zu haben! "Aha, ein Austin! Heckscheibe ersetzen? Natürlich, kein Problem. Scheibe in England bestellen ( 3 Wochen), Auslieferung an Zoll (2 Wochen), Transport vom Flughafen Barcelona nach Javea (1 Woche), Montage ....." - "Nein!" Ich habe ja bloss

noch 2 1/2 Wochen Ferien. "Dat's impossible". Was also tun? Da ist ja immer noch meine Versicherung in der Schweiz. Also kein Problem, kurzes Telefon und die Sache ist geritzt. Ab zur Telefonzelle. Ein paar Touristen stehen bereits Schlange. Nach einer kurzen Wartezeit von ca. 2 Stunden gelingt es mir, einen Telefonapparat zu erobern. Also Nummer gewählt (0741), dann warten auf Sumnton. Dieser kommt aber nicht. Keine Verbindung in die Schweiz, alle Linien zusammengebrochen, in San Carlos ist die Hölle los. Weitere Versuche am nächsten Tag. Endlich, Verbindung klappt, der zuständige Herr ist nicht erreichbar. Später nochmals versuchen. Irgend einmal hat's dann doch geklappt. Heckscheibe wird per Flugzeug nach Barcelona geliefert. Sie muss jetzt nur noch beim Zoll herausgelöst werden. Für mich aber unmöglich, bin doch nicht verrückt und fahre 1200 Km nach Barcelona und zurück. Da sind 3 Ferientage und 140 Liter Sprit im Eimer.

Es gibt eine andere Möglichkeit. Meine Versicherung ist schliesslich flexibel. Einer ihrer Angestellten macht zur Zeit Ferien in Playa de Pals in der Nähe von Barcelona. Dieser erklärt sich bereit, meine Scheibe am Zoll in Barcelona herauszulösen und mir die halbe Strecke entgegenzufahren. Treffpunkt ist die erste Raststätte südlich des Rio Ebro. Der Zeitpunkt wird mir mit einem Telegramm von Zürich her rechtzeitig bekanntgegeben. Telefonische Verbindung ist nur einseitig möglich, da unser Campingplatz keinen Telefonanschluss besitzt.

Eine knappe Woche später, wir kommen eben vom Meer zurück auf den Campingplatz, bringt mir die Campingplatzverwalterin ein Couvert. "Senor, telegrama para Usted". Na endlich. Treffpunkt wie abgemacht Freitag, 16. Juni mittags um 12.00 Uhr. Also alles OK. Nein, eben nicht! Heute ist Freitag, den 16. Juni, aber bereits abends 18.00 Uhr. Teufel, Donner...!

Die Geschichte hat dann doch noch ein gutes Ende gefunden. Wir fahren zwei Tage früher als vorgesehen in Moraira ab und besuchen den Herrn von der Versicherung an seinem Ferienort. Gemeinsam montieren wir eine schöne neue Heckscheibe auf dem Parkplatz vor dem Hotel, fahren anschliessend glücklich und zufrieden nach Hause und ..... verkaufen das schöne, bequeme und rassige Auto, auf dass sich ein anderer ärgern möge. Etwas soll noch erwähnt sein. Für Taucher ist die Gegend wunderschön. Vom Hafen Javea läuft jeden Morgen das Tauchboot vom Club Delfin aus. Man findet hier noch Polypen mit oberarmdicken Fangarmen, Muränen, Langusten und, wenn man Glück hat, auch Zackenbarsche. Der Camping Caravanning im Nachbarsdorf Moraira ist einfach, aber sauber eingerichtet. Es ist ein sehr ruhiger, kleiner Zeltplatz, liegt aber nicht direkt am Meer. Der Badestrand ist über einen schmalen Waldweg in ca. 5 Minuten zu Fuss erreichbar. Es hat dort sehr viele Klippen und Felsen, abwechselnd mit kleinen Sandstränden. Als Ferienort für Taucher und Nichttaucher kann ich diese Gegend sehr empfehlen. Als Gratistip: Versucht mal die "Paella Valencia" in der Strandbar - ein Gedicht!

Kämpfer Edi

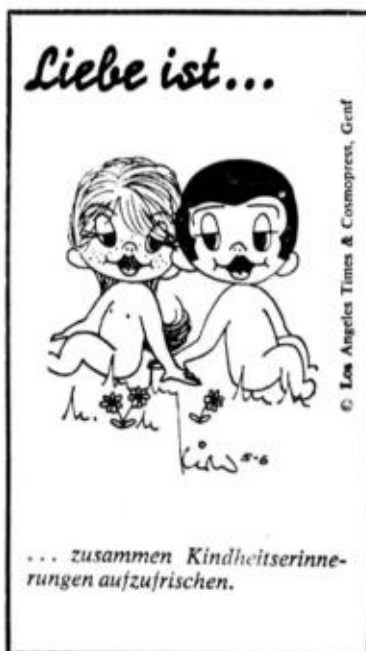
## Meine schönsten Meerestaudivgänge

In den Herbstferien fuhren wir nach Calvello. Mir gefiel das Meer drei von drei mal. Das zweite Mal war das Schönste. Ich sah sehr viele Fische. Ein ganzen Schwarm voller Fische schwamm uns nach. Warum? Weil wir den Boden aufwühlten, sodass die Fische Fressen fanden. Ich sah gefleckte etwa fünf Zentimeter lange eigenartige Fische, die im Sand leben. Auf sechs Meter Tiefe sah man noch viel mehr, sogar einen Drachenkopf. Von Seeigeln wimmelte es nur, dass man aufpassen musste, dass man sich nicht stechen einmacht. Ein Seeigel zerschneiden

bedeutete, dass man etwa dreißig Fische auf einmal sah. Die Wellen waren manchmal so stark, dass man Mühe hatte an Land zu kommen.

Auch beim Schwimmen sah man sehr viele Fische. Sogar irgend welche Meeresforellen und sonst noch allerlei!

Dani Bergerer



## Tauchen in Kenia

Schon wieder ein Keniabericht, aber dennoch ein Traumziel vieler, diesmal mit dem African Safari Club im Watamu Beach Hotel.

Wer Basel am Freitag oder Sonntagabend um 19.30 verlässt, kann sich am nächsten Morgen um 10.00 im Liegestuhl, Schwimmbad oder im warmen Indischen Ozean von den "Strapazen" der Reise erholen.

Das Watamu Beach Hotel steht am Rande eines grossen Kokospalmenwaldes zwischen zwei wunderbaren Lagunen. Die Bungalows befinden sich unter den Palmen und auf einer Anhöhe mit einer wunderbaren Rundschau. Nach wie vor steht das Gebiet von Watamu unter Naturschutz, dafür kassiert jetzt der Staat von jedem Taucher oder Schnorchler 40 Keniaschilling für eine zweiwöchige Benützung. Kontrolle gibts im Naturschutzgebiet keine, der Wächter sitzt nur am Schatten und kassiert.

Die Tauchgebiete haben auch ohne Kontrolle, seit ich vor 5 Jahren dort war, nicht gelitten. Oft sind wir in Schwärmen von grossen Bonitos oder Makrelen geschwommen. Die Tiere sind überhaupt nicht scheu. Dem Fotografen und Filmer öffnet sich ein Paradies: Rotfeuerfische, Muränen, Rochen, Langusten, riesige Papageienfische, Clownfische, bis zu zwei Meter grosse Zackenbarsche, viele Arten Engel- und Kaiserfische, Juwelenbarsche, Muscheln, Seesterne und tausende von Süsslippen; sogar ein Tritonhorn wurde auf Zelluloid gebannt.

Auch mit 10 lt.-Flaschen ist es möglich, bis zu einer Stunde oder mehr unter Wasser dem bunten Treiben zu folgen.

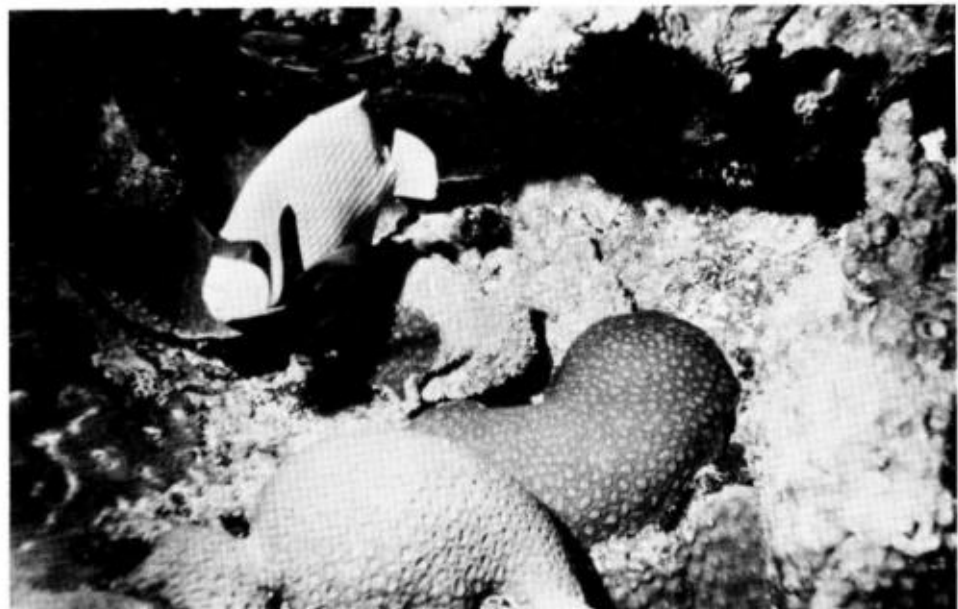
Beste Tauchtiefe 3 - 15 m, stellenweise bis 28 m, aber nicht so interessant. Wassertemperatur ca. 30°C, auf 28 m Tiefe immer noch 25°C. Zu empfehlen ist ein dünner Anzug oder mindestens für die Beine alte Jeans, wegen Verletzungen. Beste Tauchzeit: November bis Ende Februar.

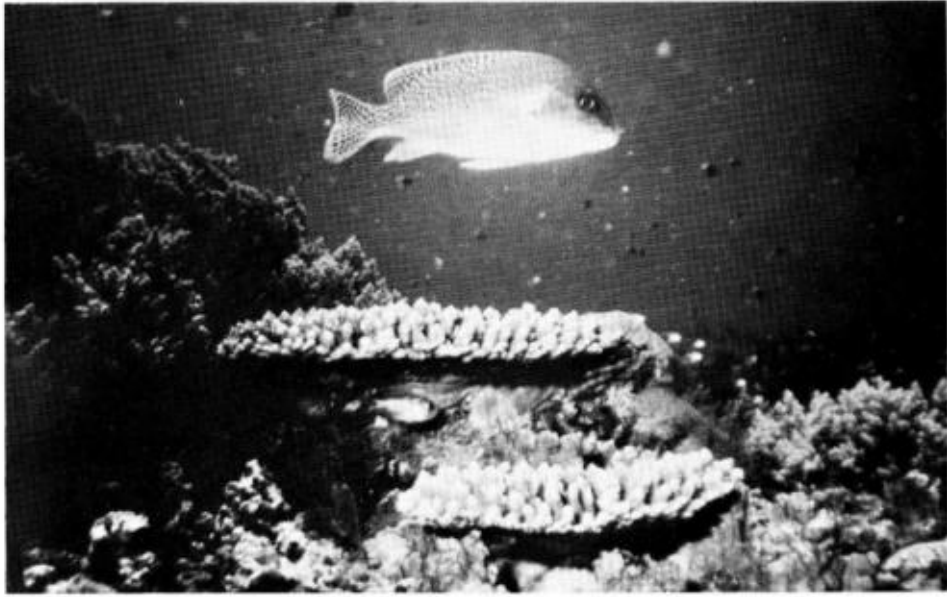
Die Tauchbasis wurde dieses Jahr von Urs Waldmeier (Basel) geleitet. Wer nächste Saison, Oktober bis März, dort ist, weiss ich nicht. Weiterhin in der Turtle Bay (das einzige in der Nähe liegende Hotel, 40 Minuten zu Fuss) ist Tom Töndüry, der die Küste wie seine Hosentasche kennt. Auch dieses Hotel ist zu empfehlen.

Für Nichttauchende gibt es reichlich Abwechslung: Minigolf, Tennis, Kegeln, Reiten, Schiessen, Tischtennis, Fahrten mit dem Glasbodenboot, Safaris, Ausflüge in die nächste Stadt Malindi zu den Gedi-Ruinen (eine Araberstadt aus dem 8. Jahrhundert; sie wurde erst vor ca. 40 Jahren wieder entdeckt), Barbecue auf einer Insel und vieles anderes mehr. Badeschuhe nicht vergessen. Wenn in der Lagune Ebbe ist, können stundenlange Spaziergänge unternommen werden, aber nicht mit nackten Füßen. Solche Spaziergänge sollten aber erst unternommen werden, wenn die Haut sonnengewöhnt ist, das heisst, eine Woche im Schatten bleiben, denn die Sonne steht dort am Mittag senkrecht.

Das Essen in den Hotels ist vorzüglich. Für Fischliebhaber ein Paradies, aber nicht nur die werden verwöhnt.

Preis für 2(3) Wochen:	Fr. 1'900.- (2'200)
Tauchen	: Fr. 20.- pro Tauchgang
Ausrüstung	: Dünner Anzug, ABC-Ausrüstung, Rettungsweste, ev. Automat, aber genügend vorhanden.
1 Keniaschilling	: Fr. -.22



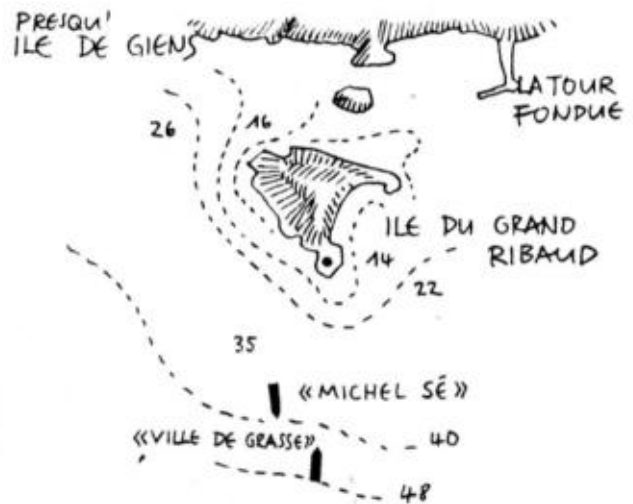


# DIE BEIDEN WRACKS IN DER «PETITE PASSE» ZWISCHEN DEN INSELN «GRAND RIBAUD» UND «PORQUEROLLES»

Ferienaufzeichnungen von Urs Brunnel

Wir haben uns vorgenommen, während unseres ersten Sommers-Aufenthaltes auf der "Presqu'île de Giens" vor allem die beiden Wracks ausserhalb der "Île du Grand Ribaud" von unserem Schlauchboot aus zu betrauchen.

## SITUATION



Die beiden Wracks sind auf der Seekarte ungenau eingezeichnet (Lage & Tiefe) Eine gütliche Situation zeigt die gegenüberliegende Zeichnung

PRESQU'ILE DE GIENS



ILE DU GRAND RIBAUD

LA TOUR FONDUE



10 METER

20 METER

« MICHEL SÉ »

35 METER

30 METER

40 METER



40 METER

« VILLE DE GRASSE »

DIE WRACKS LIEGEN  
CA 50-100 METER  
VONEINANDER

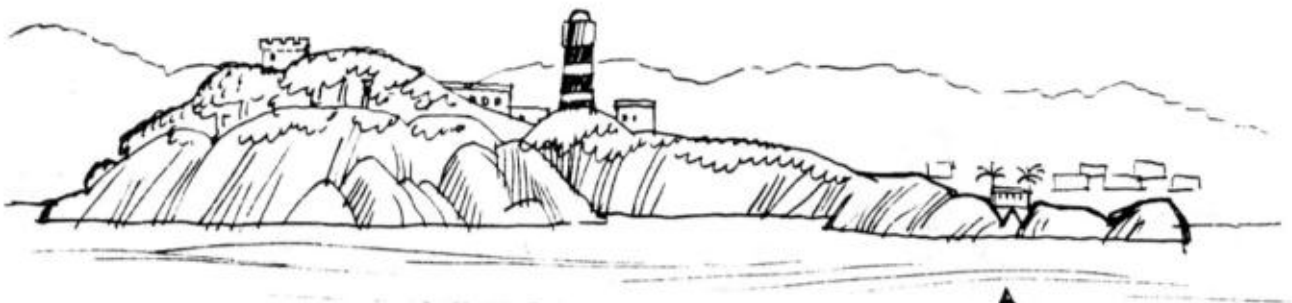
48 METER



# MICHEL C / MICHEL SÉ / MICHEL SAY

Donnerstag, 5. Juli 79

Heute haben wir uns vorgenommen, das Wrack des Frachters "Michel Sé" außerhalb der Mündung "Grand Rivard" aufzusuchen. Am Abend vorher hat uns Jean, ein einheimisches Taucher, die genauen Peilpunkte aufgezeichnet. Wir sind gespannt, ob wir das Wrack mit diesen Angaben auf dem ersten Anlauf finden werden, liegt es doch einige Hundert Meter außerhalb der Mündung im offenen Meer in einer Tiefe von 35 - 38 Metern.



Mit unserem vollbepaddelten Seilboot erreichen wir nach kurzer Zeit den Ankerplatz und werfen nach den erhaltenen Angaben den Anker. In einem leichten Bogen wird das Seil in die blaue, ungründliche Tiefe gezogen - wir versuchen im offenen Meer zu ankern. Ganz in unserer Nähe haben bereits Franzosen ihr Seilboot verankert; das trübt etwas unsere Begeisterung, geben sie uns doch durch ihre Anwesenheit eine Gewiss-

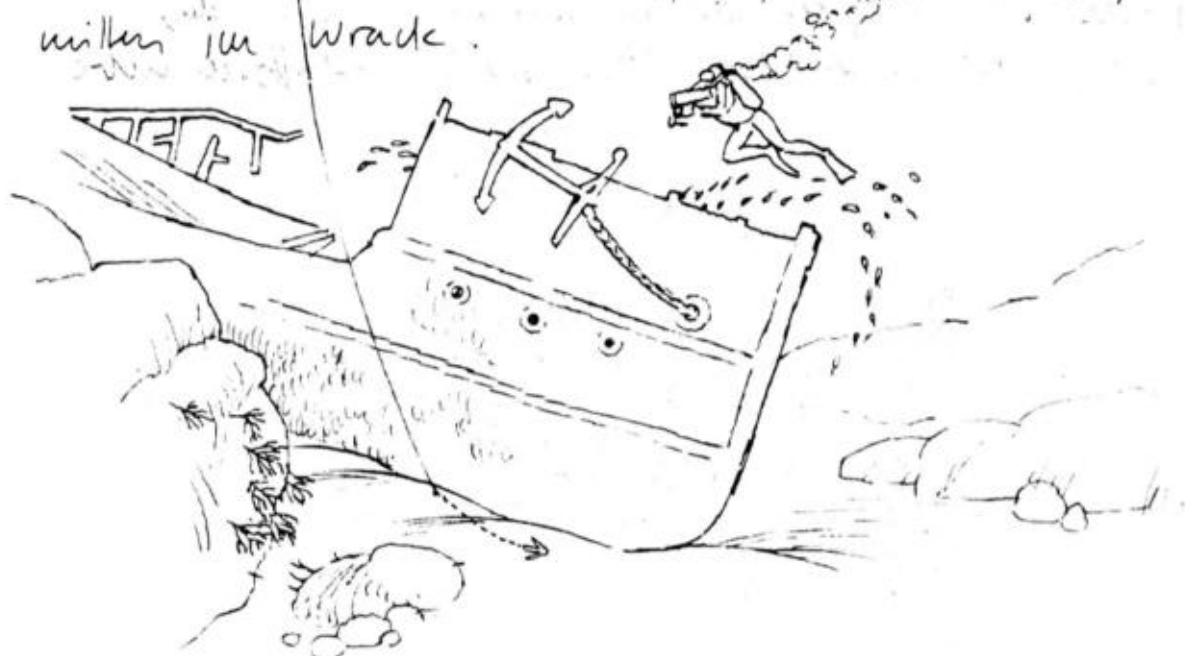


Peilpunkt für das Wrack des "Michel Sé"

heit, dass wir offensichtlich richtig liegen.  
Nachdem 60 Tels Ankerseil abgegeben worden  
sind, hält der Anker uns auf der Stelle, trotz  
beträchtlicher Strömung - ob uns wohl das  
Wrack hält?

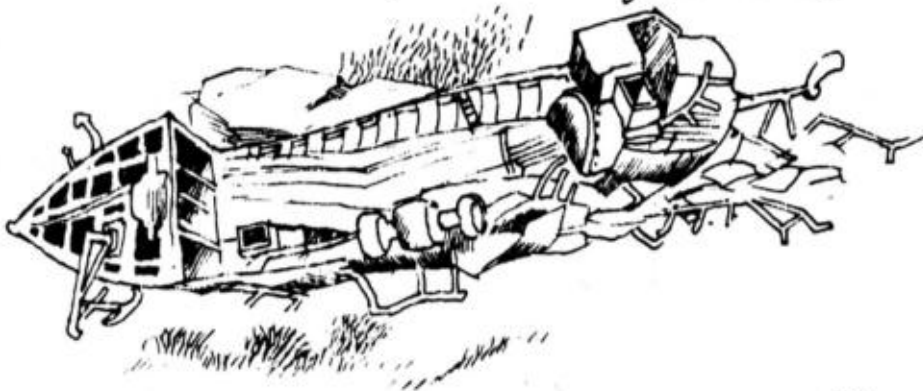
Um Wasser machen wir Bekanntschaft mit dem  
für diese Stelle berücksichtigten "Lourant" - der  
Strömung. Mit großer Anstrengung gelingt es  
uns, an der Oberfläche schwimmend, das Ankerseil  
zu erreichen. Ich bin außer Atem und muss mich  
vorerst etwas erholen. Jörg Rieger, mein Tauch-  
partner, hangelt sich bereits dem Ankerseil entlang  
in die Tiefe.

In etwa 25 Metern Tiefe lösen sich die Konturen  
des Wracks aus dem diffusen Blaugrün des  
Grundes. Das Wasser ist relativ trübe, die Strömung  
trägt viele Schwebeteilchen herbei. Nach dem  
"Abseilen" ins blaue Nichts löst sich die  
Spannung beim optischen Grundkontakt - wir  
haben uns selbst übertroffen; der Anker liegt  
mittlerweile im Wrack.

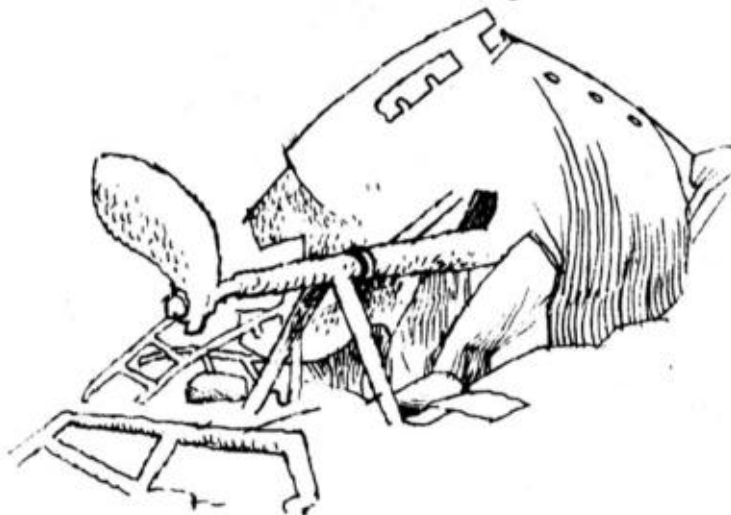


Einmal am Grund, überblicken wir die Situation: Das Wrack liegt auf einer Bordwandseite mit dem Heck gegen die Wand gerichtet auf leider abfallendem Grund. Das Heck befindet sich auf etwa 35 Metern tiefem Grund, der Bug bereits knapp auf 40 Metern. Die Länge des Wracks schätzen wir auf ungefähr sechzig Meter.

Bug und Heck sind relativ gut erhalten, das Mittelteil ist zusammengebrochen.

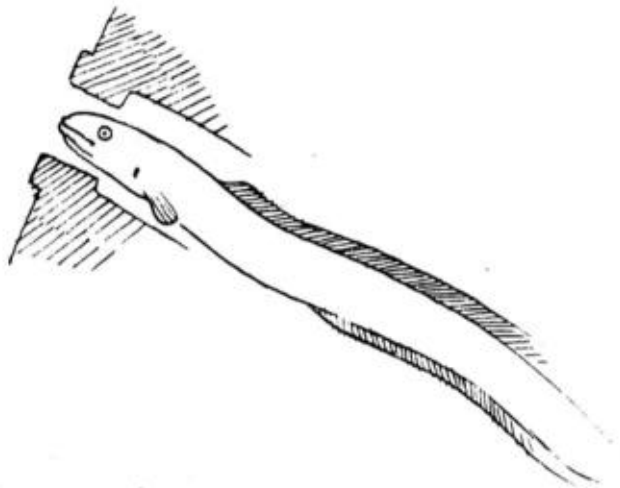
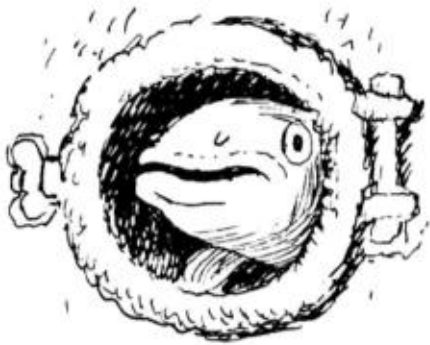


Beeindruckend an der Heckpartie ist die <sup>eine</sup> Schraubenwelle mit skelettförmiger Aufhängung und das riesige Schraubenblatt. Die zweite Schiffschraube



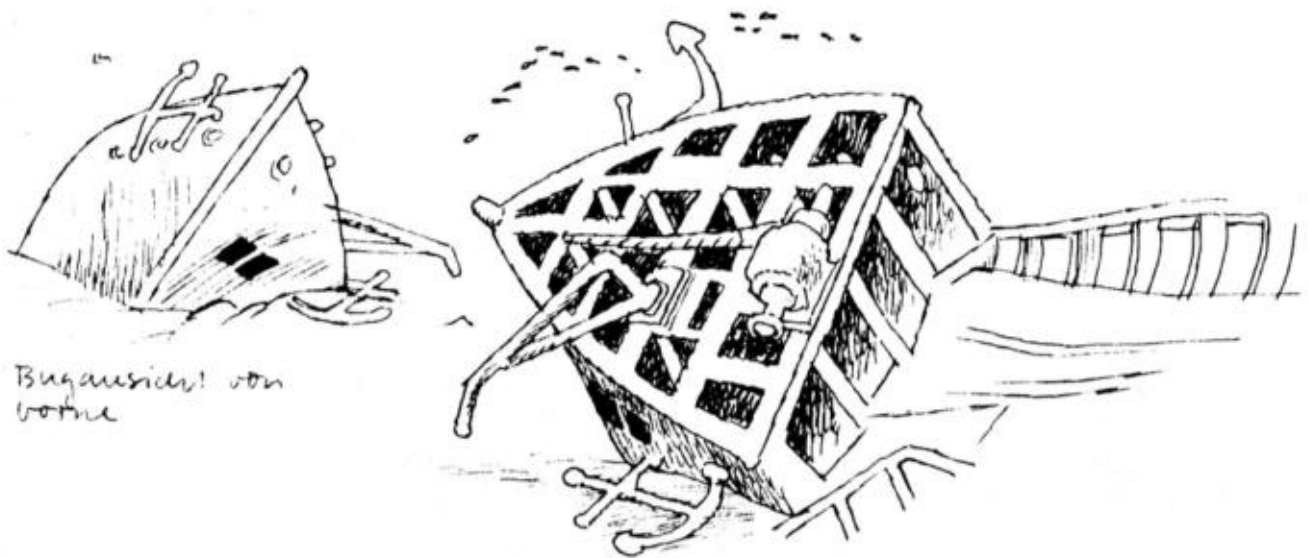
ist vom Rumpf weggesprengt und steckt im sandigen Grund. Das Frachtschiff ist während des ersten Weltkrieges offensichtlich von einem Torpedo am Heck getroffen worden. Die Zerstörungen hier sind beträchtlich; überall liegen verdorrte Bleche und abgerissene Gestänge herum. Das Heck selbst starrt von Zoffeln, nach außen abgezogenen Bordwandblechen.

Schwimmt man der freiliegenden Bordwand entlang fallen die Becklängen auf; sie sind mehrheitlich von zum Teil riesigen Pleuranen (*Conger conger* L.) bewohnt. Von ihnen sind uns die wulstigen Lippen und die blaugelblichen Augen zu sehen.



Neben Gruppen von Fadenborsten, Kröten- und Lipptischen sind in entlegenen, dunklen Winkeln auch Langusten zu finden. Jean hat uns zudem von einer großen Thunfische und einem Fadenborst besichert.

Das wohl besterhaltene und fotogenste Wrackteil ist der Bug. <sup>Die</sup> Holzplanken sind weggefallen, so dass das Deck nun eine gitterartige Struktur aufweist. Die Eisenkeile sind an der Lichtzugewandten Seite mit Algen dick aufgewachsen. Die Deckplatte ist mit Schwämmen und Blumentieren breit bewachsen.



Bugansicht von vorne

Neben einer großen Aufwinde und einem Kranarm sind die beiden Anker die beeindruckendsten Einzelheiten am Bug. Der eine ist noch in seiner Aufhängung befestigt; der andere liegt unter dem brutbewachsenen „Bugüberhang“ am Grund. Wir sind fasziniert von diesem fast hundertjährigen Kliffsgrab und werden an einem der nächsten Tage wieder zurückkehren, um das begonnenen Foto- und Filmprogramm weiterzuführen.

## NACHTRAG

Zufällig haben wir während unseres Aufenthaltes in einer französischen Fachzeitschrift genaue Angaben über den Untergang des „Richard C / SE“ gefunden.

Entgegen einer Mitteilung, dass das Schiff Opfer eines kriegerischen Auseinandersetzungs geworden ist, ist sein Sinken einem Zusammenstoß mit dem Schiff « l'Amphion » zuzuschreiben. Das Unglück geschah am 26. November 1900.

- Bei einem der letzten Tauchabstiege haben wir dann auch den Néron (Tadelpol) überrascht. Wir waren an diesem Morgen die ersten Taucher am Grund und trafen den Fisch außerhalb des Wracks im freien Wasser an. Fluchtartig hat er sich dann in unzugängliche Umarmungen zurückgezogen.
- Als exklusives Bewohner darf auch ein großes blauwarmer Hummer bezeichnet werden, der sich anfänglich nur durch seine antennenartigen Fühler, die unter Schwott hervorstachen, bemerkbar gemacht hat. Wir hielten immer etwas Distanz; die Fische waren beeindruckend.

## VILLE DE GRASSE

Mittwoch, 18. Juli 79

Nachdem ich am Sonntag gemeinsam mit Jean-Claude Gollot von der Tauchbasis "les amis de la tour fondue" mit meinem Tauchboot "Dagda" das Wrack dieses Rad-dampfers bemerkt habe, wollen wir heute nach meinen Angaben die "Ville de Grasse" selbständig aufsuchen.

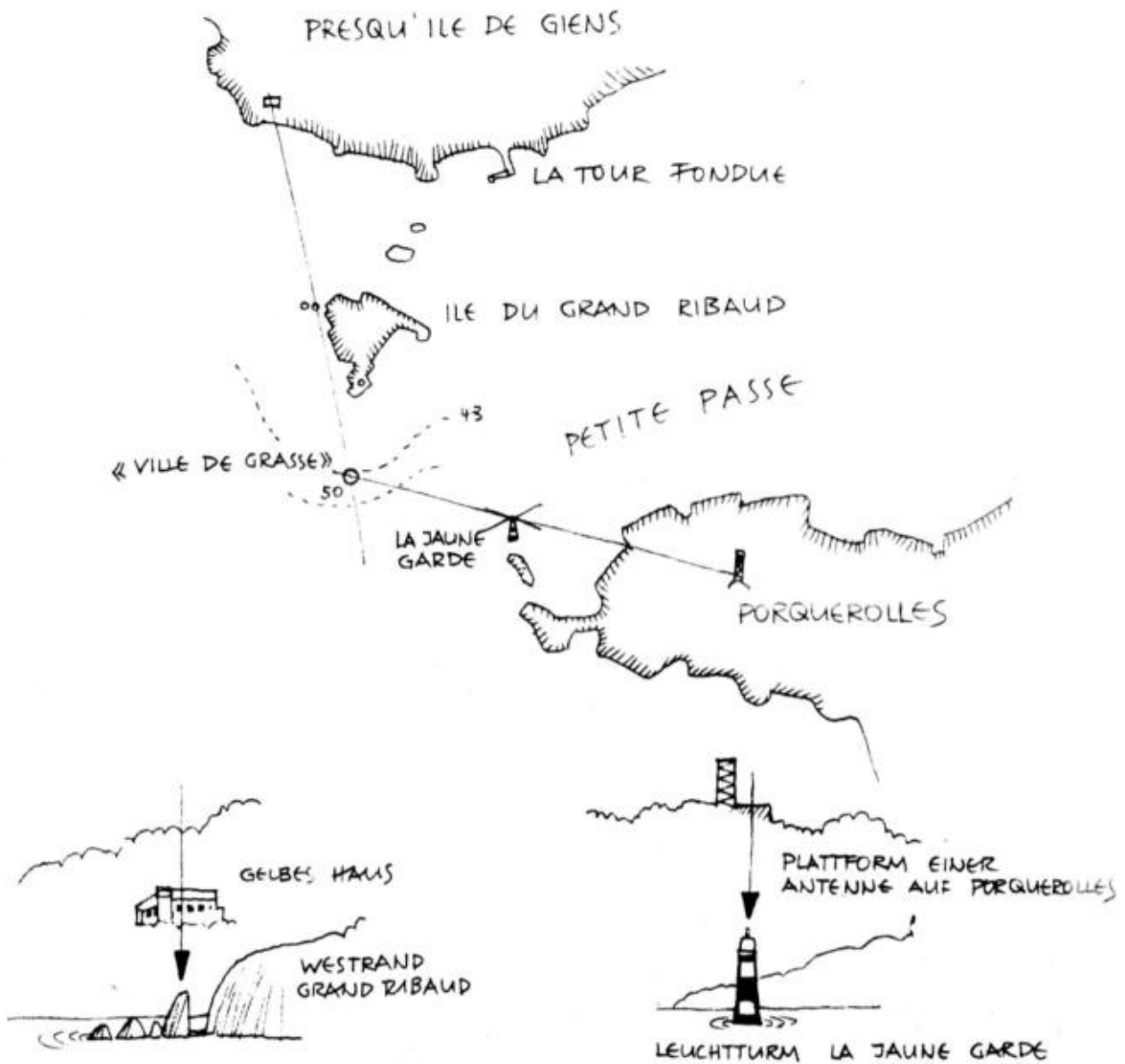
Sorgfältig manövrieren wie unser Inland-Boot in die Peilpunkte und werfen den Anker. Unser Boot liegt in dünerender, aber ruhiger See etwa 400 Meter außerhalb des "Ile du grand Riband".

Es ist immer das gleiche, leicht beklemmende Gefühl der spürbaren Tiefe beim Durchlaufenlassen von 60 bis 70 Metern Ankerseil.

Auch bei diesem Wrack müssen wir uns beim Abtauchen wegen der Strömungen vorsuchen. Wir "rillen" uns ins blaue Nichts mit dem sich vollziehenden Ankerseil ab.

In 35 Metern Tiefe wird es spürbar kälter und die Farbe des Wassers unter uns wandert sich gegen Grüngrau. Wir ahnen den Grund. Erster Sichtkontakt geben weiße

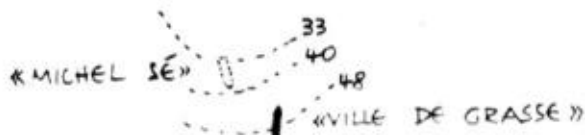
PEILPUNKTE ZUM AUFFINDEN DES WRACKS  
 «VILLE DE GRASSE» (ALTER RADDAMPFER)



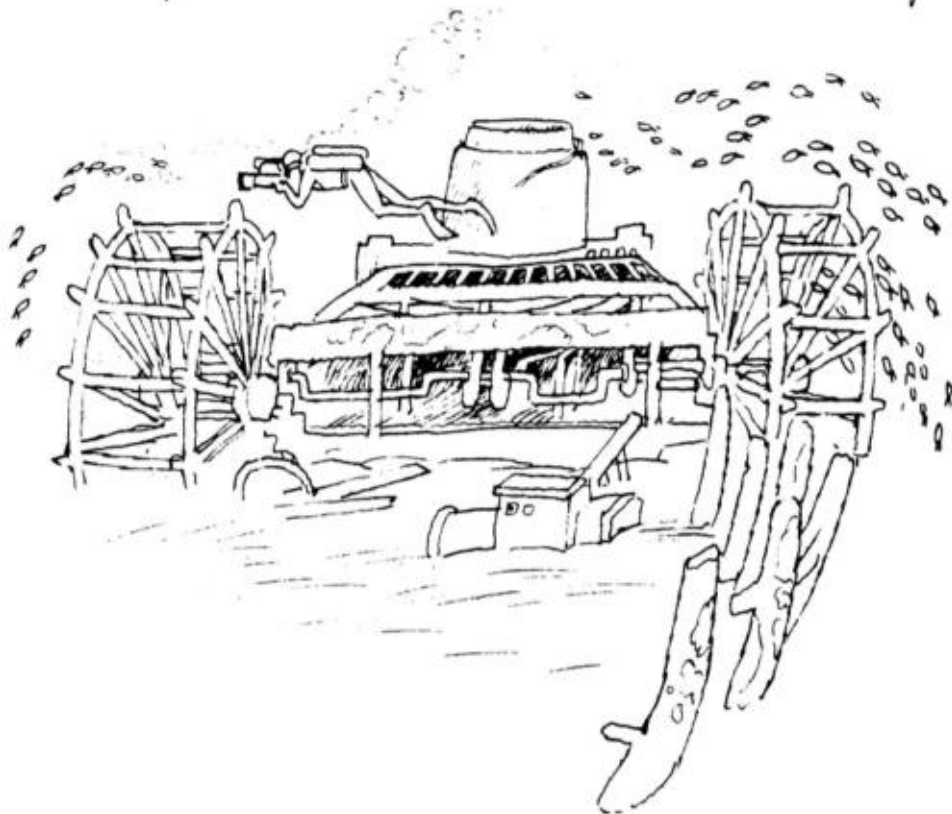
LAGE ■ DES WRACKS IM BEZUG AUF DAS WRACK DER «MICHEL SÉ»



MIT DEM BUG GEGEN DIE  
 INSEL GERICHTET / UNGEFÄHR  
 100 - 150 METER AUSSERHALB  
 DER «MICHEL SÉ»



Austernschalen auf dem Sandgrund, die als verstreute Punkte die Fockfläche auflösen. Der vegetationslose, graugrüne Sand- und Tonschluffesgrund kommt in Sicht. Das Ankerseil geht in einem grossen Bogen in die Kette über, die auf 4 Metern Länge gestreckt am Grund aufliegt und den Anker hält. Etwa 10 bis 20 Meter neben dem Anker können wir die dunklen Konturen des Wracks ausmachen. Wir können uns vom Seil und schwimmen noch abtauchend auf das Wrack zu. Wie ein Raupenfahrzeug liegt der gedrungene Maschinenkörper mit den grossen Schaufelrädern am Grund.



Der Tiefenmesser zeigt 49 Teile an. Wie eine Oase in der Sandwüste wirkt die Kontur des Wracks, umspielt von unzähligen Fischen, vorwiegend Falmenbarben, die offensichtlich die Gitterstruktur des Schaufelrades als Aufenthaltsort bevorzugen.

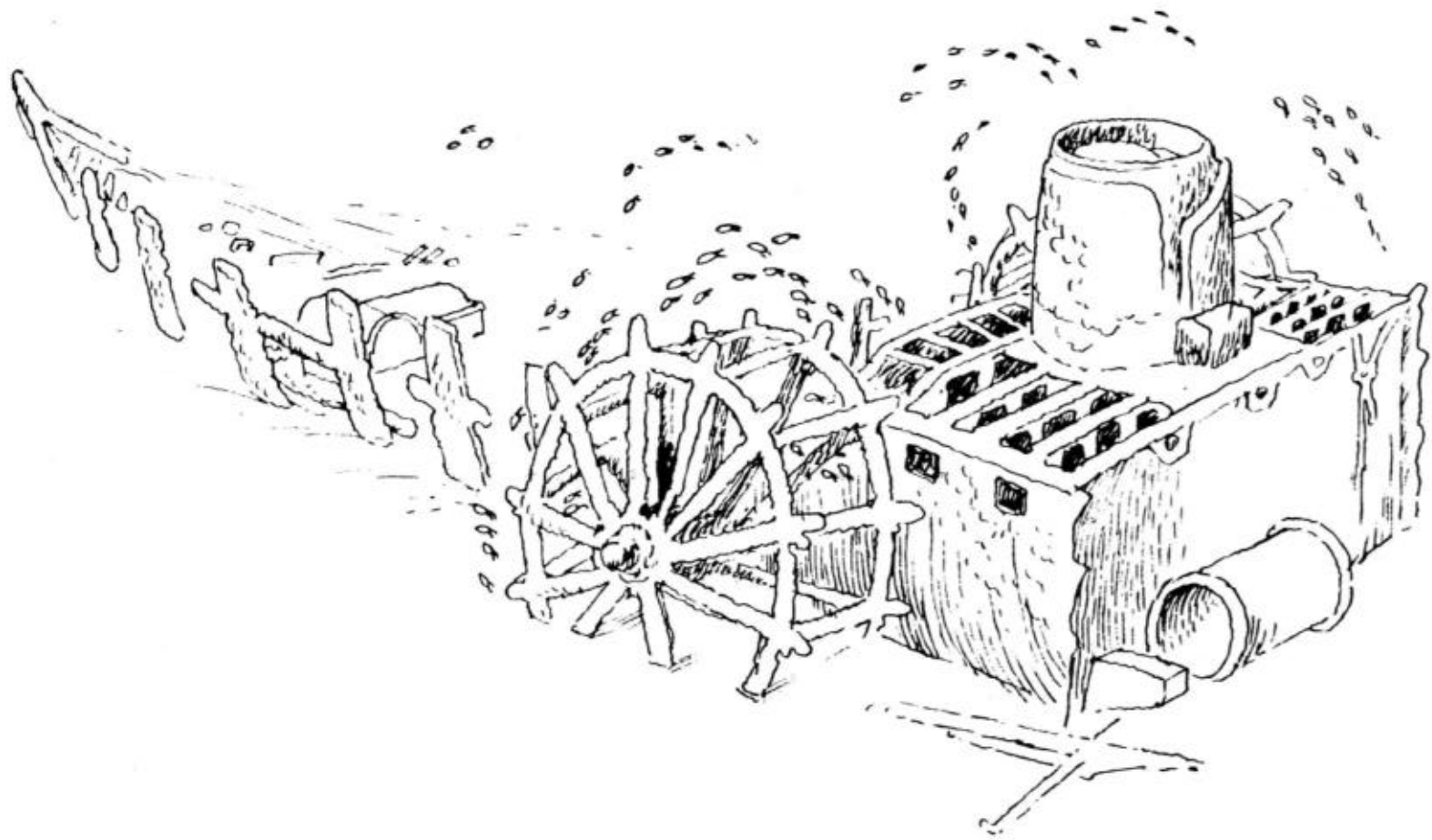
In dieser Tiefe ist auch im Rittelmess die Farbstimmung dunkel und düster. Umso mehr "explodieren" die Farben des Bewurdes am Wrack beim Anzünden des Filmscheinwerfers.

Rot und Gelb sind vorherrschend; ein schönes Kontrast zum dunklen Grünblau des umgebenden Tageslichts.

Bestehender Teil ist die Turbine mit dem Kamin und den beiden Schaufelrädern.

Das Vorschiff ist stark eingesenkt. Das Holz der Bordwand ist weggetaut, so dass die Eisentippen wie das Skelett eines Wals aus dem Sandgrund ragen.

Am 16. November 1851 um 0430 Uhr ist die "Ville de Grasse" von Toulon kommend vom Raddampfer "Ville de Toulon" gesunken ~~worden~~ <sup>und</sup> in zwei Teile gesunken worden. Das Schiff soll sehr schnell gesunken sein. Von den 54 Passagieren seien viele ums Leben gekommen; vorwiegend reiche Bürger und Kaufleute von Grasse.



Das Schiff soll auch einen Goldschlag an Bord gehabt haben.

Seit aber in den Zwanziger-Jahren Hellen-tandus Buntmetalle geborgen haben, ist das Geschehen um die Schatztruhe verstummt. Es wird angenommen, dass während dieser Besorgungen auch Wertsachen illegal gelohben worden sind.

Das Heck des Schiffs befindet sich etwa 100 Meter nusshalb des beschriebenen Wrack-teils in 52 Metern Tiefe. Es soll stark verländigt ~~sein~~ und nicht mehr als ein 2 bis 3 Meter hoher Schrottkanfen sein.

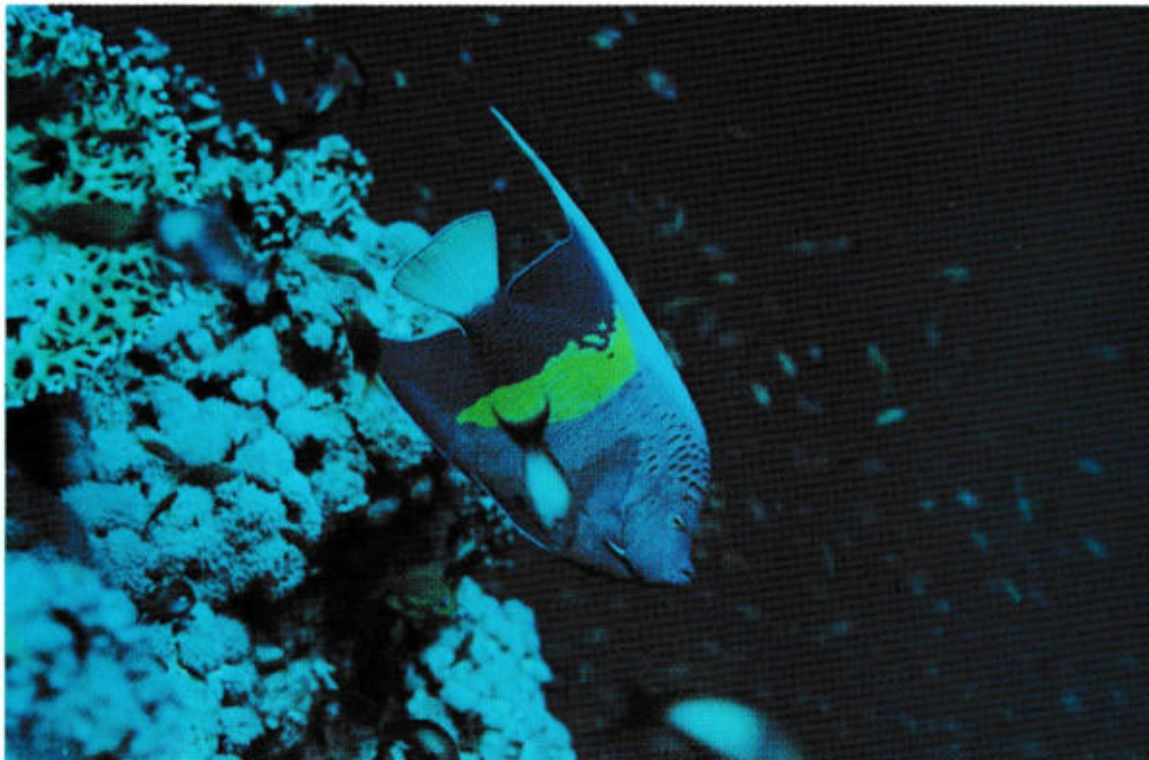
Nach zwanzig Minuten Tauchzeit brechen wir die Eskundung ab, lösen den Anker vom Grund, heben ihn an und schleppen ihn in Richtung der Strömung nusshalb der Reichweite des Wracks, damit er sich nicht etwa verhängt.

Beim Aufstieg hangeln wir uns wieder dem Seil entlang in den milchglatrübren, grünen Wasserkinnel hinauf.

Am etwa 25 Metern Tiefe können wir die Wellen der Oberfläche und die Kontur des Bootes über uns sehen. Auch liegt die Kaltwasserzone links von uns. Die Oberwelt hat uns wieder, wir müssen uns noch dekomprimieren und haben dabei Zeit, das Geschehen noch einmal gedanklich zu durchgehen.



Nikobaren-Kaiserfisch  
*Pomacanthodes imperator*

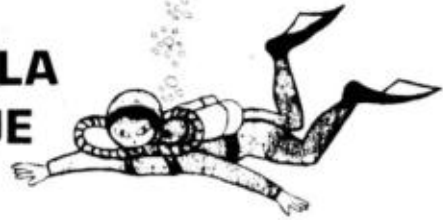


Halbmond-Kaiserfisch  
*Pomacanthus maculosus*

Club FFESSM

Ouvert du 1<sup>er</sup> Juin au 30 Septembre

## LES AMIS DE LA TOUR FONDUE



Vous aussi venez découvrir les merveilles du monde sous marin

Tous les jours matin ou après midi à bord de la MAGDA.

Toutes les plongées sont encadrées par un moniteur diplômé d'État.



- Ecole de plongée - Baptêmes
- Exploration autour des îles d'Hyères
- Visite d'épaves
- Préparation aux différents examens
- Prêt sur place du matériel
- Station de gonflage
- Une plongée de nuit chaque semaine.



### Tarifs

Baptême (tout compris)	70 F
La plongée	50 F
Prêt de matériel complet	20 F
Forfait 10 plongées	400 F
Gonflage 10 m <sup>2</sup>	8 F
Forfait 30 m <sup>2</sup>	150 F

A l'exception du baptême, un certificat médical et la licence FFESSM sont exigés

Renseignements et inscriptions

LA TOUR FONDUE  
GIENS

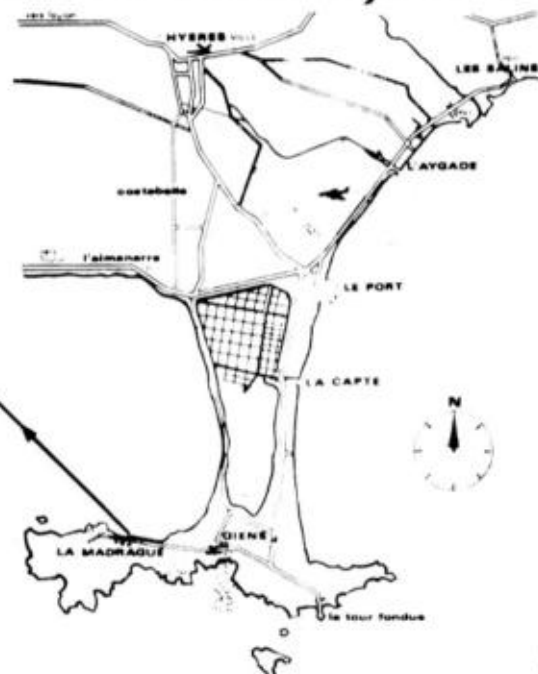
# PLONGEE-SOUS-MARINE STATION de GONFLAGE PORT de LA MADRAGUE



Le Club est ouvert  
toute l'année

Pour tous renseignements

**ULYSSE-CLUB**  
La Madrague de GIENS  
83400 HYÈRES



## Clubausflug Point d'Areuse

Wir staunten nicht wenig, als wir uns am Samstag, 13. Oktober, der Kirche Bethlehem näherten... Die Calypso-Taucher hatten sich in grossen Scharen am Treffpunkt eingefunden. Nach dem Um- und Verlad von Gepäck und Mannschaft in drei Autos - wir sind ja umweltbewusste Taucher - fuhren wir nach Boudry Plage, wo sich uns noch Bruno Munz anschloss, so dass sich die Anzahl Teilnehmer dem Datum anpasste.

Der See war ruhig und klar und dem Ufer entlang wimmelte es von Junfischen. Es schien uns ein toller Tauchgang bevorzustehen. Jürg beschrieb uns kurz die UW-Gegend von Point d'Areuse bis Boudry Plage (Krater zu Beginn, dann Kreidefelsen). Nachdem die Gruppen sich gebildet hatten, zogen wir uns mehr oder weniger schnell um, und begaben uns auf den langen, hindernisreichen Weg zum Point d'Areuse. Glücklicherweise schien die Sonne nicht so stark und so überstanden wir den Marsch relativ gut. Schlau machte es unser Präsi, der sich sein Doppelgerät tragen liess!!! Einige Basler Taucher, die eben ihren Tauchgang beendet hatten, waren des Lobes voll.

Endlich konnten auch wir uns ins Wasser stürzen, nachdem wir nun so richtig erwärmt waren. Jürg und ich schwammen an der Oberfläche ein kurzes Stück in den See hinaus und tauchten dann ab. Es war klar, vereinzelt trüb (wir waren eben nicht die einzigen hier unten...) und hatte auch hier unzählige Fische. Wir gelangten zu den -eschriebenen Kratern und mit Hilfe des Kompasses, weiter in Richtung Boudry Plage. Unterwegs gelang es uns, eine Trüsche von beachtlicher Grösse zu streicheln, resp. abzustauben, da sie mit einer Sandschicht bedeckt war. Schliesslich stiessen wir zu den Kreidefelsen, deren zum Teil bizarre Formen einfach immer wieder faszinierend sind. Eigentlich hätten wir es noch lange ausgehalten, doch der Zeiger des Finimeters mahnte zum Aufstieg. Die Dekozeit verkürzten wir uns mit Blödeln, wobei Bruno und Urs uns tatkräftig unterstützten. Die zwölf Minuten vergingen rasch. Von unserem Tauchgang voll und ganz befriedigt, stiegen wir aus dem Wasser. Bei Kaffee und Nussgipfeln im Restaurant Pont du Thielle unterhielten wir uns anschliessend wie üblich über Länge und Augenabstand von Grossfischen und beschlossen so einen lustigen Nachmittag.

Therese Gschwendtner

## Vorwort

Ausnahmsweise hat sich die Kalypsothek, Luegli und die Fotorubrik zusammengeschlossen. Was immer man gemeinsam tun kann, sollte man gemeinsam tun. Wir drei bitten um Verständnis!

---

Ihr wisst wie das ist! Die Energie wird knapp, knapper und knapperer! Auch da, wo ein bisschen Energie so gäbig wäre.

Es geht nicht darum, im Reigen der A-Werkfreund und A-Werkgegener, oder der Spar- oder Verschwendungsapostel mitzutanzten. Das tun die grosse Presse, Radio und Fernsehen zur Genüge. Es geht auch nicht darum, um die Energiekrise zu streiten. Das tun die Parteien zur Genüge.

Geht es darum, Lösungen anzubieten? Natürlich nicht, - obwohl es sehr viele gäbe. Denken wir nur ans Marzili in diesem Sommer. Was liesse sich da für Energie gewinnen aus dem Sonnenschein und all dem Oel - Sonnenöl sogar!

Wollen wir nur in den weltweiten Klagegesang einstimmen? Gewiss nicht, - obwohl wir, und das muss einmal gesagt werden, eine wohltönende Stimme haben (in aller Bescheidenheit sei es gesagt); und, obwohl wir guten Grund zur Klage gefunden haben! Unsere Recherchen in dieser Angelegenheit führten usn an die Wurzeln des Uebels. Wir sind deprimiert, traurig und verzweifelt. Es fehlt nicht am Oel, an der Kohle und an den Gewalten des Wassers. Es fehlt nicht am Sturm des Windes, an den Gezeiten und an der Kraft der Sonne. Mit gutem Gewissen dürfen wir weiter Gegner der Atomkraftwerke sein, denn, an ihnen fehlt es auch nicht. Nein, die Urquelle menschlicher Kraft hat versagt - ist versiegt. Es ist die Milchdrüse der so oft besungenen Mutterbrust, die keine Energie mehr bringt. Wo anders sollte denn die Energie herkommen, um an einem calypsointernen Fotowettbewerb mitzumachen? Vom Oel oder vom Atommeiler?

Noch ist die letzte Chance nicht vertan. Noch gibt's bei Loeb Schnuller zu kaufen. Nur, ob das was bringt?

Wir - so unklug das auch sein mag - zweifeln!

.....

# Literarisches

## LEDERSTRUMPF

---

James Fenimore Cooper (1789 - 1851) gelang als erstem Amerikaner eine Gestalt, die in die Weltliteratur einging: Natty Bumppo - der Lederstrumpf.

Es ist bedauerlich, dass wir als Buben oder Mädchen die Lederstrumpfgeschichten gelesen haben und uns bereits mit 13 oder 14 Jahren über solche Bücher erhaben fühlten. Zugegeben, mit einem gewissen Recht, denn die bearbeiteten Jugendausgaben, die uns zur Verfügung standen, liessen vom ursprünglichen Werk kaum mehr erkennen als das blosse Gerippe; das nackte Abenteuer, die äussere Handlung. Nicht weniger als 80 % wurden auf brutalste Weise zusammengestrichen und der klägliche Rest als Jugendbuch verkauft. Uebrigens befindet sich Cooper mit diesem Schicksal in recht guter Gesellschaft, - bei Swift und Defoe.

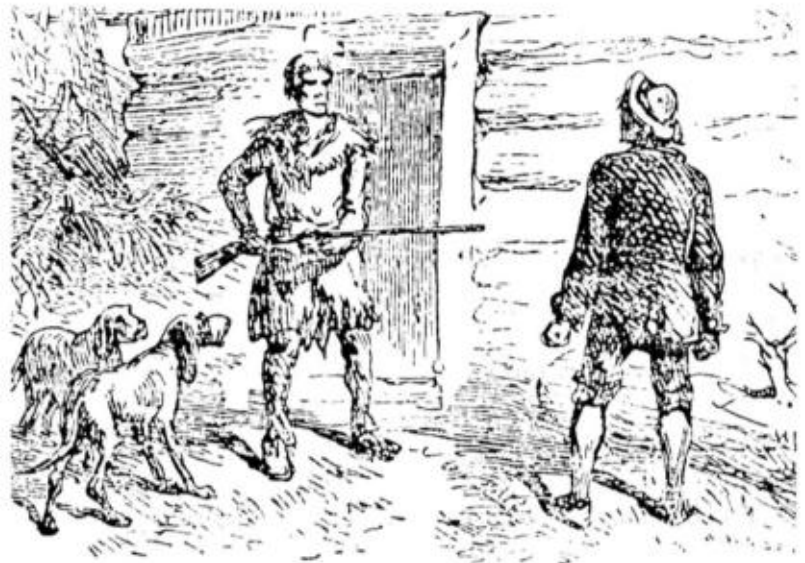
Es ist bezeichnend für die um die Jugend besorgten Bearbeiter, wie peinlich genau sie es vermeiden, coopersche Ungenauigkeiten zu streichen, oder zumindest verwunderlich, dass die Ungenauigkeiten nicht zufälligerweise der Streichorgie zum Opfer fallen. Als kleines Beispiel die Huronen. Jahrzehnte lang einem Vernichtungskampf der Irokesen ausgesetzt und zu einer jämmerlichen Horde zusammengeschrumpft, waren sie der Engländer Freunde. Bei Cooper ist das anders und es wird dem Leser nie klar, ob Mingos, Irokesen und Huronen ein und desselben Charakters und Stammes seien.

Als Cooper zu schreiben begann, war Daniel Boone eben erst gestorben, die Zeit, die er beschreibt, eben erst vorbei. Ihm ging es nicht um europäische Räubergeschichten in amerikanischen Gewändern. So finden wir im ersten der fünf Lederstrumpfromane auch nicht den edlen Wilden, sondern den alkoholisierten Indianer John, der nur im Tod zum heroischen Chingachgook wird. Cooper schildert die gewaltige Veränderung eines Kontinenten und nicht die Begleiterscheinungen dieser Veränderung. Und es galt zu beweisen, dass das junge Amerika durchaus auch Literatur zu schaffen vermag - nicht nur das altersschwache und verknöcherte Europa. Da dies aber nicht die Aufgabe eines einzelnen war, konnte er dieses Ziel nicht erreichen.

Cooper erzählt das Leben eines Pioniers, eines Wegbereiters für die Zivilisation, der am Ende, in einer Welt, die nur er ermöglicht hat, nicht mehr leben kann. Die Konflikte entstehen bei Cooper nicht aus Gegensätzen zwischen Guten und Bösewichtern, sondern die Gegenspieler, die beide moralisches Recht auf ihrer Seite haben, gehören verschiedenen Welten an. Die Romane enden mit einem Lebensabschnitt Nattys, nicht mit der Lösung eines Problems, nicht mit einem Happy-End. Die Serie entstand nicht in einem Guss und war nicht vorgeplant. Cooper schuf die Gestalt als 70jährigen Mann in "Die Ansiedler (1823)". Drei Jahre später kommt Natty als Enddreissiger im "Der letzte Mohikaner" und ein Jahr danach als greiser Achziger in "Die Prärie". Erst 13 Jahre später findet sich Cooper zu der Romanfigur zurück. 1840 erscheint Natty in "Der Pfadfinder" wieder als Enddreissiger und 1841 - also 18 Jahre nach Erscheinen "Der Ansiedler" - schliesst sich der Kreis mit dem 20jährigen "Wildtöter".

Zugegeben, das ganze Werk liest sich nicht einfach. Die breite und oft langatmige Erzählungsweise des letzten Jahrhunderts entspricht nicht mehr dem Geschmack der heutigen Zeit; und es sind immerhin mehr als 2000 Druckseiten. Trotzdem lohnt es sich. Es wird eine Welt beschrieben, von der wir im Grunde keine grosse Ahnung haben. Eine Welt, in der das heutige Amerika seine Wurzeln hat. Manches was uns an amerikanischer Lebensart befremdlich erscheint, können wir besser verstehen, wenn wir die Wurzeln kennen.

Nachsatz: Es entspricht kalypsischer Bosheit, wenn er auf eine Parallele zwischen Lederstrumpf und Taucher besonders hinweist: während die Dorfbewohner unter viel Geschrei die Fische in Schwärmen einfangen, entnimmt er (Natty) dem See nur so viel, wie er selbst zum Leben braucht. Er tut es schweigend und kunstvoll, und das Fleisch des Tieres ist ihm umso süsser, je mehr die gejagte Kreatur eine Chance des Ueberlebens hatte. - Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Er meide den Fischmarkt und greife zurück zur ..... Gerade ist mir das Wort entfallen!!!



# Die letzte Seite

Liebe Calypsotaucher,

Kalyps hat immer Menschlichkeit verlangt. Wen wundert's, dass er sich am Ende des 4. Jahres Gedanken macht über sie und sie plötzlich gar nicht mehr so erstrebenswert findet?

Was ist Menschlichkeit? Das Verhalten von Menschen? Eigenschaften von Menschen? Jeder Mensch hat ein Verhalten und hat Eigenschaften, - er hat das nach Art der Menschen, ob positiv oder negativ, bleibt er immer Mensch, - also menschlich!

Nun hat sich ja im Laufe der Zeit das Bild eines guten Menschen herauskristallisiert und man kann annehmen, dass die Forderung nach Menschlichkeit die Aufforderung ist, zu sein wie ein guter Mensch. Jedenfalls nicht wie ein Tier! Gewiss, eine Ueberheblichkeit, die nicht ganz ins Bild passt. Tröste sich das Tier mit der Genugtuung, dass sich das menschlich positive an ihm orientiert: Mutig wie ein Löwe, treu wie ein Hund, stolz wie ein Schwan, stark wie ein Pferd, klug wie die Eule, schlau wie ein Fuchs und welches Mädchen hätte nicht gerne den sanften Blick eines Rehes!:

Oder ist Menschlichkeit doch etwas ganz anderes? Der Wille zu missionieren, das Streben nach Macht, der Egoismus, der Hass, das Zerstören der Natur, das Unterdrücken anderer Menschen, das Kriegen, das Töten. Findet man die Menschlichkeit in den Geschichtsbüchern? Immer da wo der Mensch versagt, fallen die Worte vom Menschlich-allzumenschlichen und vom alles verstehen heisst alles verzeihen. Ist Menschlichkeit die Ausrede und Entschuldigung des Versagens?

Aber irgend einmal hat der Mensch ein Wort geprägt, das jeden Menschen mitprägt. Um dieses Wort kommt keiner herum. Es ist das einzige Wort, das die Menschlichkeit erträglich macht und das Leben lebensert. Und weil es ein menschliches Wort ist, kann der Kalyps weiter nach Menschlichkeit suchen. Es ist hier nicht notiert, weil es trotz seiner Kleinheit zu gross ist, um zwischen den Deckeln dieser Nummer Platz zu finden.

Mit herzlichem Gruss

Euer Kalyps





Snack - Bar  
Saal 20 Personen  
Saal 100 Personen  
2 vollautomatische  
Kegelbahnen

**RESTAURANT TSCHARNERGUT**  
Bern - Bethlehem 031 56 38 00

Clubmitglied

Fam. K.u.A. Lehmann



**Antikschreinerei**  
**Kurt Eckert**

**3008 Bern Rickenweg 17a 031 45 18 00**



Reparaturen und Revisionen  
aller Marken  
Telefon 032 82 26 35  
Paul Weibel dipl. Automechaniker  
Aarberg

Offizielle Vertretung



**Audi**

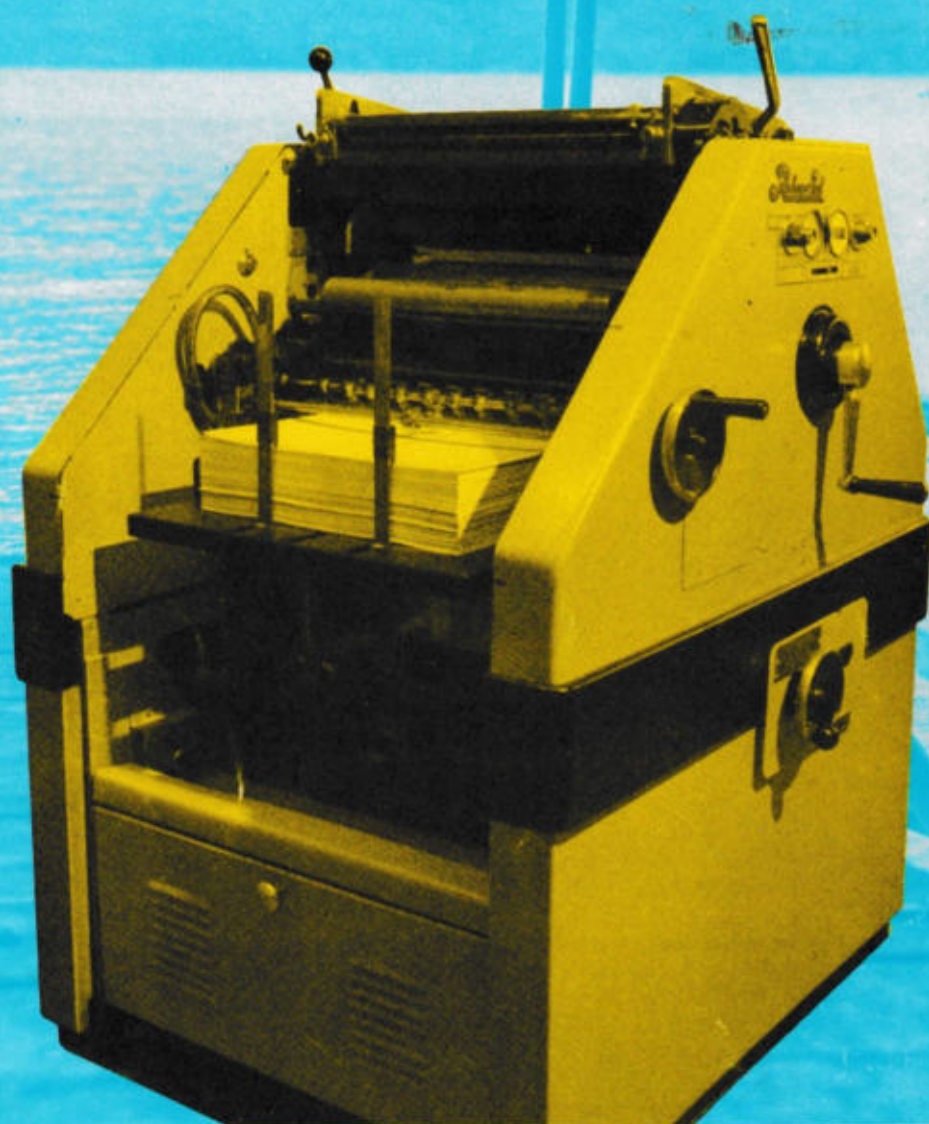
Tausch Teilzahlung

**Autogarage**  
**Paul Weibel**  
**Aarberg**

**was wir für Sie nicht tun können  
ist tauchen**

**was wir aber jederzeit für Sie tun können  
ist drucken**

Bealepbuchl  
Motorboot-Ländle



**steiner repro und druck bern/basel**

hauensteinweg 3008 bern telefon 031 - 45 10 20